



Das blutige Ende eines Experiments



Irritierend heiter: Ein Fotoalbum aus dem Staatsarchiv München zeigt Schnappschüsse eines Freikorps, etwa bei der Fahrt durch München oder bei einer Wanderung in den Alpen. Die Soldaten waren an der gewaltsamen Niederschlagung der Münchner Räterepublik beteiligt.

Die Mannschaft des motorisierten Flak-Geschützes im April/Mai 1919.
Das Album könnte von einem Besatzungsmitglied stammen.



Räterepublik und weißer Terror in München: die dramatischen Ereignisse des April 1919 im Spiegel der Quellen des Staatsarchivs München.

Von **Markus Schmalzl**

München, 7. April 1919. In der Tagespresse, auf Plakaten und Flugblättern wird eine neue politische Ära ausgerufen: „An das werktätige Volk in Baiern! Baiern ist Räterepublik!“ Telegramme werden an die Sowjetrepublik Russland und nach Ungarn gesandt, wo seit 20. März ebenfalls die Räte die Macht übernommen haben. Die demokratisch gewählte Regierung unter dem Sozialdemokraten Johannes Hoffmann und der Landtag flüchten nach Bamberg. In zahlreichen weiteren Orten Bayerns, vor allem südlich der Donau, schließen sich die Entscheidungsträger zunächst dem Experiment an. Nach der Revolution Eisners am 7. November 1918 und der kurzfristigen Machtübernahme der Räte im Februar 1919 kommt es nun zur dritten Revolution innerhalb weniger Monate. Volksbeauftragte eines revolutionären Zentralrats übernehmen die politischen Geschäfte in München. Darunter ist auch der Schriftsteller Gustav Landauer, der für Volksaufklärung, also für Wissenschaft und Bildung, verantwortlich sein soll.

Allerdings lässt die anfängliche Euphorie rasch nach. Die Räterepubliken in Nordbayern werden von Regierungstruppen niedergeschlagen. Am 13. April versucht die Regierung Hoffmann, auch die Kontrolle in München und Südbayern zurückzuerlangen. Der Republikanischen Schutztruppe gelingt es an jenem Palmsonntag zwar, in die Stadt vorzudringen und den linksradikalen Schriftsteller Erich Mühsam sowie andere führende Rätevertreter festzunehmen. Die regierungstreuen Soldaten müssen sich aber nach heftigem

Widerstand wieder zurückziehen. Der von den Räten sogenannte Palmsonntagputsch ist misslungen. In München kommt es erneut zu einem Machtwechsel. Die Kommunisten, die die Räteherrschaft der letzten Tage als „Scheinräterepublik“ abtaten, übernehmen die Kontrolle. Erneutes Stühlerücken in den zentralen Rätegremien setzt ein, eine vierte, nun kommunistische Revolution vollzieht sich. In den folgenden Wochen wird in München eine Rote Armee aufgestellt, die bei Dachau zunächst auch Etappensiege gegen die von allen Seiten heranrückenden Regierungstruppen und Freikorps gewinnt, während sich die Ernährungslage in der Stadt immer weiter zuspitzt. In den letzten blutigen Tagen des Bürgerkriegs kommen durch das brutale Vorgehen der Freikorps beim Einmarsch in München Hunderte Menschen ums Leben.

Zum Stand der Forschung

Die dramatischen Ereignisse bis zur brutalen Niederschlagung der Räteherrschaft in den ersten Maitagen 1919 gelten als eine der gut erforschten Phasen der jüngeren Geschichte Bayerns. Die Wissenschaft hat dazu vor allem Archivalien aus den Staatlichen Archiven Bayerns ausgewertet. Hier werden die wichtigsten Akten, Plakate, Flugblätter, Karten und Fotografien verwahrt, anhand derer sich die Revolutionsmonate rekonstruieren lassen. Neben der zentralstaatlichen Überlieferung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv betrifft

Besonderes Einzelstück: 2015 erwarb das Staatsarchiv München ein Fotoalbum aus Privatbesitz, das den Vormarsch eines Freikorps auf München dokumentiert.

dies auch die Staatsarchive: Dort werden die archivwürdigen Unterlagen der Mittel- und Unterbehörden des jeweiligen Regierungsbezirks verwahrt, erschlossen und konservatorisch behandelt. Informationen der Justiz-, Finanz- und Polizeibehörden, der Vermessungs-, Bau-, Arbeits-, Landwirtschafts- und Umweltverwaltung, der Landrats- bzw. Bezirksamter und der Schulen sowie aller weiteren staatlichen Stellen im Regierungsbezirk können hier eingesehen werden. Systematisch zur Revolutionsgeschichte ausgewertet und bereits für Forschungsarbeiten herangezogen wurde bisher allerdings vor allem die Aktenüberlieferung im Staatsarchiv München. Schließlich werden hier die Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft München zu Protagonisten der Räterepubliken wie Ernst Toller, Erich Mühsam, Max Levin und Eugene Leviné aufbewahrt. Aber auch gegen weniger prominente Persönlichkeiten wurden im Nachgang der Revolutionsereignisse Verfahren eröffnet, die von großem Interesse für die Geschichtswissenschaft, die Rechtsgeschichte oder die Heimatforschung sein können. So lassen sich biografische Informationen zu den Mitgliedern der zentralen Gremien



Moderne Technik: Mehrere Fotos des Albums zeigen die Freikorpsmitglieder im Alltag, etwa bei der Bedienung des Telegrafens.

und Kommissionen, die über die bloße Namensnennung hinausgehen, häufig nur aus diesen Archivalien gewinnen. Das eröffnet den Weg für weitere Auswertungen, die bislang jedoch nur in begrenztem Maße unternommen wurden. Zudem reichte der Sprengel der Münchner Behörden und Gerichte weit, weshalb sich auch führende Rätevertreter aus den ländlichen Regionen Oberbayerns in den Akten ermitteln lassen.

Bislang kaum ausgewertete Archivbestände

Auf wenig Interesse stieß bislang dagegen die Überlieferung der Bezirksamter, der Vorläufer der heutigen Landratsämter. Dabei bieten diese Akten spannende Einblicke in die Lokalgeschichte kleinerer Orte, denn auch auf dem Land hatten sich im November und Dezember 1918 Rätegremien gebildet. Sie schlossen sich im April 1919 teilweise der Räterepublik an. Wer sich hier engagierte und was die Räte beschlossen, ist aber für viele bayerische Gemeinden nach wie vor völlig unbekannt.

Dies gilt auch für die Ereignisse der Aprilwochen 1919. Nach Ausrufung der Räterepublik in München setzten sich in einigen ländlichen Kommunen Oberbayerns radikale Rätevertreter durch. Gerade im Münchner Umland und in den gut per Bahn erreichbaren Orten Oberbayerns visitierten Abgesandte der Roten Armee die Verhältnisse vor Ort, etwa in Grünwald oder Miesbach. Andernorts, wie in Garmisch oder Mittenwald, machte die Bevölkerung gegen die Räte mobil. Gewehre wurden an Bauern und Bürger verteilt und die Unterstützer der Räterepublik verhaftet. Häufig arbeiteten Räte und lokale Honoratioren aber auch zusammen oder sind personell ohnehin kaum zu unterscheiden. Diese unterschiedlichen Entwicklungen können aus den Quellen der Staatsarchive für viele Ortschaften rekonstruiert werden. Gleichwohl ist die Überlieferungslage alles andere als homogen und für zahlreiche Gemeinden wenig ergiebig.

Fotos: Fotograf unbekannt (2)/STA München, Fotoslg. 360/D. Wörner/BayHStA

Ein Fotoalbum aus privatem Besitz

Außerdem sind 100 Jahre nach den grundstürzenden Ereignissen kaum weitere Unterlagen der Behörden im Freistaat Bayern aus den Jahren 1918/19 zu erwarten. Aus privatem Besitz gelangen aber immer wieder Einzelstücke in die Archive. So konnte das Staatsarchiv München 2015 ein Fotoalbum von besonderem historischen Wert erwerben. Das Album, das 126 meist kleinformatige Schwarzweiß-Abzüge enthält, dokumentiert den Vormarsch eines Freikorps durch Oberbayern gegen die Münchner Räterepublik im April und Mai 1919. Im Gegensatz zu vielen anderen bekannten Fotografien aus den letzten Tagen der bayerischen Räterepublik handelt es sich nicht um gestellte Aufnahmen. Vielmehr liegen hier Momentaufnahmen aus dem Alltag der Freikorpsoldaten vor.

Wie die Kragenabzeichen der Soldaten zeigen, gehörten diese nicht einer der bayerischen Einheiten an, die sich auf Veranlassung der Regierung Hoffmann ab 7. April 1919 zur Niederschlagung der Räterepublik gebildet hatten. Vielmehr stammte die Truppe aus Württemberg und war bereits im Februar 1919 auf dem Truppenübungsplatz Münsingen unter dem Befehl von Generalmajor Otto Haas aufgestellt worden. Die „Freiwilligenabteilung Haas“ sollte ursprünglich im Rahmen des „Grenzschutzes Ost“ die deutsche Ostgrenze bis zum Abschluss des Friedensvertrags sichern. Allerdings verzögerte sich die Aufstellung, weshalb ein Teil der 3.000 Mann umfassenden Abteilung stattdessen beim Kampf gegen die Räterepublik in Südbayern zum Einsatz kam. Nach ersten

Kämpfen in Augsburg rückte die Einheit nach München vor. Dort wurden die Soldaten ab dem 2. Mai 1919 vor allem bei der Suche nach den Protagonisten der Räterepublik und nach Rotarmisten eingesetzt und gingen dabei, wie andere Freikorpsseinheiten auch, äußerst brutal vor. Tatsächliche oder vermeintliche Anhänger der Räterepublik wurden häufig ohne langes Fackeln erschossen. Nach Ende der Kämpfe blieb die Freikorpsseinheit zunächst in München. Ab 28. Juni 1919 wurde sie aufgelöst und teilweise in die württembergische Reichswehrbrigade 13 überführt.

Zur Herkunft des Albums

Von wem die Fotos des Frühjahrs 1919 zu einem Album zusammengefügt wurden, kann nur vermutet werden. Da zahlreiche Bilder das motorisierte Flugabwehrgeschütz in München, Starnberg, Kochel am

See oder anderen Orten im Voralpenraum zeigen, könnte der Fotograf eines der Besatzungsmitglieder des Fahrzeugs gewesen sein. Die genaue Herkunft des Albums wird sich vermutlich aber nicht klären lassen. Einen Hinweis gibt ein bemerkenswertes Foto, das bislang nur als Abdruck in der Zeitschrift „Das Bayerland“ aus dem Juni 1919 bekannt war. Es zeigt Gustav Landauer, der von Freikorpsmitgliedern abgeführt wird. Der Schriftsteller, der sich selbst als anarchistischen Sozialisten bezeichnete, hatte sich nach der Revolution in München für die politische Mobilisierung der Bevölkerung und ein Rätensystem engagiert, auch schon vor seiner Tätigkeit als Volksbeauftragter für Volksaufklärung im April 1919. Als Landauer am 2. Mai 1919 Freikorpsoldaten in die Hände fiel, wurde er verhaftet und noch in derselben Nacht im Zuchthaus Stadelheim ermordet. Vermutlich handelt es sich bei dem Foto also um die letzte Aufnahme von Landauer. Im „Bayerland“ wird als Fotograf der württembergische Offizier Karl Allmendinger genannt, der ebenfalls der Freiwilligenabteilung Haas angehörte.

Ob weitere Aufnahmen des Albums von Allmendinger stammen, wird zusätzlicher Forschungen bedürfen. Wie auch dieser Archivalienzugang zeigt, sind die Revolutionsmonate 1918/19 trotz intensiver Forschung keineswegs in voller Breite und Tiefe ausgelotet worden. Vielmehr werden die Archivalien in den Staatlichen Archiven Bayerns auch weiterhin den Grundstock bilden, um immer wieder neue Fragen der Wissenschaft zu beantworten oder allzu bekannte Antworten in Frage zu stellen.

LITERATUR

M. Unger, Auf den Spuren des Freikorps Haas in Oberbayern, in: Nachrichten aus den Staatl. Archiven 69 (2015), 36f.

A. Mitchell, Revolution in Bavaria 1918–1919, Princeton 1965.

G. Köglmeier, Die zentralen Rätegremien in Bayern

1918/19. Legitimation – Organisation – Funktion (≈ Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 135), München 2001.

J. Ostler, Revolutionszeit 1918/19 im Bezirk Garmisch (≈ Beiträge zur Geschichte des Landkreises Garmisch-Partenkirchen 4), Garmisch-Partenkirchen 1996.

Dr. Markus Schmalzl

ist Archivoberrat bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, wo er für die archivische Bewertung analoger und elektronischer Informationen zuständig ist. Er forscht über Bayerische und Deutsche Geschichte zwischen 1850 und 1945 sowie über politische Strömungen und Parteien in diesem Zeitraum, vor allem während der Revolutionsmonate und der Weimarer Republik.